

Maßregeln, die unumgänglich notwendig sind,
die sich beschränken auf die Bahrung des einfachsten und elementarsten Nahrungsbedarfes der Bevölkerung, die nichts wollen, als die Familien unserer unerschöpflichen Kämpfer der Unterernährung zu schützen, als auch unsere Weibheit zu erhalten. (Sehr gut links.) Es ist kein Zufall, daß wir bei unseren Forderungen so

viel mehr Militärs auf unserer Seite haben, als Vertreter der Zivilverwaltung. Die Militärs wissen, was auf dem Spiele steht. (Sehr richtig!) Wir wollen ausbauen und verbreiten, was sich die Regierung nach einer Seite erst so spät entschloß, was sich aber so vorzüglich bewährt hat, die Durchorganisation der Vorratshaltung und Verteilung beim Brotgetreide. Wir wollen sie ausbauen auf Kartoffeln, Fleisch, Milch, Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst. Wo ist in diesem Hause, wo ist in der Bevölkerung ein einziger ernstlicher Einwand dagegen geäußert worden, daß bei diesen Vorratshaltungsmaßnahmen das nicht geht, was bei Wehl und Brot recht gut gegangen ist. Wehl ist gewiß ein diffiziler Artikel, seine Aufbewahrung und sein Transport wollen wohl verstanden sein. Und doch ist die Vorratshaltung mit den kommunalverbundenen zusammen erfolgreich durchgeführt worden bis zur Brotration herunter. Die hiermit gemachten Erfahrungen ermutigen direkt zur Organisation der Verteilung der von uns vorgeschlagenen notwendigen Nahrungsmittel; die Qualitätsunterschiede und die Verhandlungen machen keine größeren Schwierigkeiten als dort. (Sehr wahr! links.) Zur Entschlossenheit und Einsicht in die

Unhaltbarkeit der freien Handelskonkurrenz mit ihren wucherischen Wirkungen sind nötig, sonst nichts. Dann geht es eben so wie beim Brotgetreide und mit demselben Erfolge. (Sehr richtig! links.) Beim Brotgetreide schreien die Verhältnisse nach einer Herabsetzung der Spannung zwischen Getreide- und Wehlpreisen. Der Wehlwucher kann von der Regierung durch einen Federstrich eingeschränkt werden. Die ältesten Völker haben den Schutz vor Lebensmittelverknappung bei der Brotmangelung als das Heiligste angesehen, was sie in dieser Welt für die Massen zu tun hätten. Die Wehlwucherung von Menschen aller Nationen und aller Epochen gegen den Brotwucher. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wollen wir da verfahren, wo die Häuser unserer Familien kriegerischen Schrecken trafen müssen, gegen die der Kriegessturm früherer Zeiten nur ein Rinderschrei war. (Sehr gut! links.) Aus dem Tausch wird mir geschrieben, daß dort bereits ein Notstand eingetreten, daß die Familien schon seit einigen Tagen

keine Brotkruste mehr im Hause haben. (Hört! Hört! links.) Wenn da eine Erhöhung der Subsistenz für die schwer arbeitende Bevölkerung nicht nur, sondern auch für die heranwachsende Jugend und für die Mütter bedacht wird, so ist das wahrhaftig nicht zu viel verlangt. (Sehr richtig! links.) Von den übrigen Lebensmitteln lassen Sie mich nur drei herausgreifen: Gemüse, Fleisch und Kartoffeln.

Die ungeheure Gemüseverknappung muß durch ähnliche Organisationen bekämpft werden, wie wir sie beim Brot gesehen haben. Wehlkost kostete in Berlin Mitte Juli vorigen Jahres im Großhandel 4.50 Mark das Schock, im Juli dieses Jahres 17.50 Mark und heute beträgt der Preis noch 11.50 Mark. (Hört! Hört! links.) Dabei haben wir in Friedenszeiten Wehlkost ausgeführt. Inzwischen ist die Parole ergangen, mehr Gemüse zu bauen, es ist auch mehr gebaut, aber trotzdem diese ungeheure Preissteigerung. Das Schweinefleisch ist heute doppelt so teuer, wie vor einem Jahr. Warum? Weil die

Preissteigerung so hoch ist. Auf dem Berliner Schlachthofmarkt kosteten Schweine im Lebendgewicht von 100 bis 120 Kilogramm für 100 Kilogramm im Juli 1914 87.20 Mark, im April 1915 198 Mark und am 18. August bereits 276 Mark. (Hört! Hört! links.) Wir hatten nach der Schlachtung vom 15. April 16 1/2 Millionen Schweine, heute haben wir 19 bis 20 Millionen. Demnach war infolge des geschädigten Raumes der Städte Schweine zu laufen, die Nachfrage groß, heute ist sie sehr gering. Damals waren die Futtermittel teuer, heute, wo die Schweine auf der Weide sind, ist die Fütterung billig, aber die Preise sind hoch, eben weil die Fütterung billig ist, und weil die Landwirte infolgedessen ohne Not die Schweine zurückhalten können. (Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Wir müssen dafür sorgen, daß die Tiere nicht mehr halt der Menschen das fressen, was den Menschen vorbehalten bleiben soll. Ohne Beschneidung der zur menschlichen Ernährung für ein Jahr erforderlichen Kartoffeln reicht nach der Ernte sehr die Vorratshaltung, die Kartoffeln der Viehhaltung zu entziehen. (Beifall! Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Heute macht man sich vielfach über diejenigen lustig, die im Winter und Frühjahr die Beschneidung gefordert haben. Warum? Weil wir auch ohne den Auskommen sind. Aber wie sind wir ausgekommen? Die Beschneidung hat

schlechte und teure Kartoffeln bekommen und muß außerdem noch die Reports an die Kartoffelbauern bezahlen, die 50 Millionen Mark betragen. Wäre die Beschneidung rechtzeitig erfolgt, so hätten wir die 50 Millionen gespart und vor allem hätte die Bevölkerung dauernd preiswerte Kartoffeln gehabt. (Sehr richtig! links.) Soll denn aus den Vorkäufen des vorigen Jahres nichts gelernt werden? Das was bisher geschehen ist, schadet uns wiederum nicht vor einer Kartoffelverknappung, die katastrophal werden kann. Ich behaupte das um so mehr, als, soweit ich beurteilen kann, unsern Vorschlag, die vollständige Organisation auf dem Kartoffelmarkt heute schon zu treffen, alle bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Konfessionen, geneigt waren. Wenn diese Übereinstimmung zwischen den Hauptparteien des Reichstags möglich war und die Regierung trotzdem den Weg nicht beschreitet, so bleibt in der Tat die Verantwortung für die Verteuerung der Lebensmittel in voller Schwere auf der Regierung. (Sehr richtig! links.)

Ich habe mich gegen alle halben Maßnahmen gewendet, die lediglich darin bestehen, bestenfalls Höchstpreise festzusetzen, die schließlich Mindestpreise werden, und die Städte zu Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung auf ihre Kosten zu bewegen. Bedenkt man denn nicht, unter wie ungeheuren Bedingungen die Gemeinden die Lebensmittel bezahlen müssen und welcher

Wettlauf auf dem Lebensmittelmarkt zwischen ihnen stattfindet? Das ist das System der Abwälzung aller wirtschaftlichen Maßnahmen organisatorischer Natur auf die Gemeinden. Die können ja bezahlen, die können das Risiko tragen. In der Kommission sagte man im Grunde, die Landwirtschaft kann nicht billiger liefern, weil die Futtermittel kaum erschwänglich sind. Es ist eine seltsame Schlussfolgerung, daß auch die pflanzliche Nahrungsmittelverknappung teuer sein müsse, weil man die Viehhaltung nicht billig beschaffen kann. Aber bei den Kartoffeln haben wir gesehen, daß die dezentralisierte Nahrung dem Menschen entzogen und dem Vieh zugewandt wurde und daß sie daher im Preise gewaltig (Hör! Hört! links) ansteigen konnte. Dann organisierte man aber doch den Viehstand, die Viehzucht und die Futtermittel! Auch der erste Beigeordnete der Stadt Köln, Abenauer, forderte in der „Kölner Zeitung“ eine Durchführung des Gedanken der Zwangswirtschaft; denn eine

systematische Verteilung der Futtermittel ist nur möglich, wenn das Eigentum an ihnen den einzelnen entzogen wird. Es geht eben auch hier nicht ohne ordnendes und gründliches Eingreifen. Oder sollen die Tiere die Menschen aufgefressen? Denn daraus kommt es hinaus, wenn sie und die Nahrung wegnehmen. Nun sind aber die Großproduzenten in der Hauptsache nicht zugleich Viehzüchter, mindestens nicht Schweinezüchter. Das belegen die kleinen Landwirte. Es handelt sich also um zwei getrennte Personalkreise. Die hohen Futtermittelpreise belasten ja nicht die Großlieferanten von Brotfrucht, die vielfach mit Motoren statt mit Tieren arbeiten. Und doch wird die Futtermittelverknappung als Grund für die hohen Wehlpreise vorgeschoben. Dürfen Angehörige derselben Nation, die dem gleichen Feinde bedroht sind, solche Vorwände gegeneinander benutzen? Aber da helfen keine Mahnungen, da helfen nur feste Eingriffe. Warum fehlt der Regierung die Kraft dazu?

Sollen sich die Bodenmarktskavalle vermehren und zu einer großen Bewegung auswaschen, und zwar zur Schadenfreude des Auslandes? Unser Wunsch ist das nicht. Die Sozialdemokratie wünscht nicht solche Verblüffungen, sondern will, daß zeitig eingegriffen wird, um wirksam Abhilfe zu schaffen. Dahin

zielen auch unsere Anträge. Zwei Anträge wünschen eine Besserung in der Preisfestsetzung und wenden sich gegen den Wucher. Ich empfehle diese Anträge als das Mindestmaß dessen, was den Gemeindevorstellungen bewilligt werden muß, wenn man ihnen die Fürsorge für die Nahrungsbefriedigung übergeben will. Ich füge hinzu, daß, wie die Gewerkschaften bei den sozialpolitischen Maßnahmen mitgearbeitet haben, die Konsumvereine bei der Nahrungsfürsorge der Gemeinden sich betätigt haben und daß die Regierung daher wohl daran täte, der Leitung der Organisation der Konsumvereine einen Einfluß bei der Nahrungsmittelfürsorge zu gewähren.

Man sagt, im Ausland sind die Preise noch höher. Das kann uns nicht tangieren, wir haben dafür zu sorgen, daß hier bei uns alles getan wird, was möglich ist. Das Raubermord-„Organisation“ erklärt unsere großen militärischen Erfolge. Es gibt beim Heer keine Ausnahme von der Unterordnung unter den großen Kriegesgewalt. Warum soll es dabei Ausnahmen geben. Ist die

billige und ausreichende Volksernährung nicht ebenfalls ein wichtiges Stück unserer Landesverteidigung? Warum zieht die Regierung also nicht endlich die Konsequenzen? Warum zwingt sie die Gewinnlust nicht endlich kräftig unter das Gebot der Stunde? Auch hier muß gebrochen werden, was sich nicht zieht. (Beifall! Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Es ist nicht richtig, daß bei von irgend jemand „Wohlfühlverlangt“ werden. Es soll nur jeder mit seinem Geschäft eingelassen werden in die Verteilungsorganisation, und er soll die Gefährdung dieser Organisation bedachten. Wirkliche Opfer bringen Millionen von Frauen und Müttern, die ihre Liebsten ins Feld schicken und zu Hause ihre Lebenshaltung einschränken. Draußen droht der Tod demjenigen, der sich außer der Reihe stellt. Soll daheim die Bevölkerung aufgebracht werden dürfen durch

Not und Unterernährung, bis sie sich statt des Staates zur Vollstreckung an denjenigen aufwirft, die hier außer der Reihe verbleiben wollen? Das soll die Regierung mit rechtzeitigen Maßnahmen vermeiden helfen. Geller hat dieses Haus zum Jubel über frische, herrliche Siege im Osten und über die Annahme der letzten finanziellen Vorkehrung zur Landesverteidigung. Aber noch herrlicher, noch schöner wäre der Tag sein, an dem von draußen, außer dem Danke, Jubel in dieses Haus hereinflänge, der ehrliche Jubel der Massen darüber, daß alle Nahrungsnot gebannt sei, die jetzt als Geistespest herumgeht, daß sie gebannt sei, weil unsere Nahrungsmittelorganisation vollendet wäre, wie ein einfacher, aber gewandelter Volksplatz für die Familien der heillosen tapferen, deutschen Krieger. (Beifall! Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Göttsche (Ztr.) wendet sich gegen den Lebensmittelwucher, doch sollte man nicht einzelne Verhältnisse verallgemeinern und die ganze Landwirtschaft verurteilen. (Bravo rechts.) Man sollte, wie wir in der Kommission beantragt haben, ein Lebensmittelamt mit Mitgliedern des Reichstages einrichten, das würde der Regierung ihre Verantwortung erleichtern. Bei der Kartoffelversorgung dürfte die Fehler des Vorjahres nicht wiederholt werden. Bedauerliche Erklärungen waren auch auf dem Obstmarkt zu konstatieren, ist doch, während hier Mangel an Obst war, massenhaft Obst nach der Schweiz und nach Holland gegangen und über Holland sogar nach England. (Hört! Hört! links.)

Regierungskommissar Dr. Müller bekräftigt, daß deutsches Obst über Holland nach England gegangen sei. Schmuggel mag vorgekommen sein, in irgend welchem größeren Umfange aber bei der Wachsamkeit unserer Zollbehörden und unserer Militärverwaltung sicherlich nicht.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Zu Beginn des Krieges lag die Aufgabe der Wiederbeschaffung des Wirtschaftslebens, der Produktion und andererseits der Ernährung der Bevölkerung vor, die in einem gewissen Interessengegensatz stehen, der durch den

Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten klar zu Tage tritt. Nahrungsmittel selbst hatten wir genügend und werden sie auch in diesem Jahre genügend haben. Die Schwierigkeiten liegen in der Preisbildung. Auch die Spekulation hat die Preise bei diesen Artikeln auf eine bedrückende Höhe über die natürliche Berechtigung hinaus getrieben. Hiergegen mühten wir bei Beginn des Krieges einzutreten und zwar durch Festsetzung der Höchstpreise. Ueber diese hat sich eine komplizierte und weitläufige wissenschaftliche Entwicklung, wo große Produzentenorganisationen mit denen Vereinbarungen getroffen werden können, nicht bestehen, haben wir sie zu schaffen gesucht, und ich hoffe, daß wir dem Ziele jetzt nahe sind. Gegen den Wucher ist auch einzutreten, ist im Krieges doppelt notwendig, um dem Rechtsgefühl des Volkes Genüge zu tun. (Zustimmung.) Bei wucherischer Uebersteigerung der Höchstpreise ist zu erörtern, ob nicht auch auf

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden sollte. (Beifall.) Solche Leute, die in schwerer Zeit Lebensmittelwucher getrieben haben, müssen gebrandmarkt sein für den Rest ihres Lebens (lebhaftes Sehr richtig!), ihre Mitbürger dürfen ihnen nie wieder ein öffentliches Amt anvertrauen. Es wird weiter auch gleichgültig zu prüfen sein, ob nicht der Richter ermächtigt werden soll, unter gewissen Voraussetzungen die Fortführung des Gewerbebetriebes für gewisse Zeit oder für die ganze Kriegsdauer zu untersagen. Die jetzigen Strafen stehen nicht ganz im Verhältnis zu der Schwere der Straftaten. Aber die Strafen werden und dem Ziel nicht näherbringen, und wo die Beschneidung nicht möglich ist, bleibt nur die Festsetzung von Höchstpreisen übrig.

Weiter müssen wir versuchen, diese Höchstpreise durch organisatorische Maßnahmen zu ergänzen. Man hat verlangt, daß wir die Ursachen der Verteuerung klären sollen. Das ist leichter gesagt als getan. Ich erinnere nur an die monatelangen Verhandlungen in der Reichsanweisungskommission, die trotzdem nicht hat feststellen können, wo nun eigentlich das Wehl steht, um das das Wehl teuer wird, bis es in die Hände des Konsumenten gelangt. Wenn man sich hier nicht in zeitraubenden Erörterungen verlieren will, muß man von unten anfangen. Daher sind einzelne Gemeinden schon zur lokalen Festsetzung von Höchstpreisen übergegangen. Aber eine derartige lokale Regelung kann zwar preisdrückend wirken, aber sie kann nicht verhindern, daß

die Stadt vom Markt abgetrennt wird. Daher kann eine solche Regelung immer nur für bestimmte große Bezirke erfolgen. Weiter denken wir daran, daß in den Gemeinden und kommunalverbundenen obligatorischen Reichskommissionen eingesetzt werden, die aus Interessenten, Gärtnern, Produzenten und Sachverständigen bestehen. Diese Kommissionen müssen das Recht haben, die Fakturen und Bücher einzusehen, und weiter müssen die Gemeinden das Recht bekommen, in den geeigneten Fällen die sofortige Beschneidung vornehmen zu können. Aber auch diese Maßnahmen werden noch einer Ergänzung bedürfen. Man könnte die Organisationen gewisser Händlergruppen durch die Schaffung einer zentralen Organisation ergänzen. Diese zentralen Organisationen mühten dann unter der Aufsicht der Gemeinden gehandelt werden, und es wäre sogar zu erwägen, ob man nicht den Gemeinden unter Umständen die Befugnis geben soll, in den Fällen, in denen sie mit den Händlerorganisationen nicht zu einer Einigung kommen.

einen bestimmten Handelsgewinn durch Gemeindefestsetzung zu monopolisieren. Gewiß ist die Durchführung dieser Sache nicht leicht, aber die Möglichkeit, daß eine solche Maßnahme von einem entschlossenen Oberbürgermeister angewendet werden kann, kann schon viel Segen stiften. (Zustimmung.) Das von der Kommission gewünschte Lebensmittelamt würde den Geschäftsgang verlangsamen und das Inkrafttreten notwendiger Verordnungen um etwa 14 Tage hinausziehen. Schon jetzt sind Vorwürfe erhoben worden, daß die Regierung oft zu spät eingegriffen hat, und mit Recht. Das lag aber nicht an

ihrem Mangel an Entschlußfähigkeit, sondern an dem komplizierten Geschäftsgang, der nicht noch weiter kompliziert werden darf. Wir haben das System der Höchstpreise aufrechterhalten, die Organisation in ihren Grundzügen vereinfacht und den staatlichen Verhältnissen besser angepaßt. Das Wehlhandelsmonopol ist bestehen geblieben, und damit fällt die oft erhobene Forderung der Festsetzung von Höchstpreisen für Wehl in sich zusammen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Wehl würde wohlwollig für den größten Teil unserer Versorgungsbezirke eine Vertiefung zur Folge haben, denn alle Bezirke mit Selbstversorgung und mit einer genügenden Anzahl von Mühlen, die das Getreide, was innerhalb ihrer Grenze produziert und konsumiert wird, nicht zu verfahren haben, können heute unter allen Umständen billiger liefern, als die Kriegesgetreidegesellschaft. Ich hoffe bestimmt, daß wir in den nächsten Monaten zu einer

weiteren Erhöhung der Rationen kommen werden. Wir haben das Ausmaßungsverhältnis verändert, und dadurch erhält das Brot, das man zu dem bisherigen Preise bekommt, einen höheren Nährwert. Wir haben die Preise sowohl bei Wehl, als auch bei Getreide, denn wir sagen uns, daß der Landwirt wenigstens für diesen Teil seiner Produktion ein angemessenes Entgelt erhalten muß. Wir werden auch bemüht sein, den besonderen Wünschen Rechnung zu tragen, die in bezug auf die Festsetzung von Preisen für Saatgetreide hervorgetreten sind. Für Kraftfuttermittel sind getreidehöchstpreise festgesetzt, und es ist eine eigene Reichsfuttermittelstelle geschaffen worden, die die Verteilung der Futtermittel auf das Reich vornimmt.

Eine allgemeine Beschneidung der Kartoffeln ist unmöglich. Wir müssen dahin kommen, daß sich die Herbstversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ordnungsmäßig, ausreichend und zu erschwinglichen Preisen vollzieht; und wir müssen weiter dahin kommen, daß wir im Frühjahr, gegen Schluß des Winters, über eine ausreichend große Reserve verfügen. Man wird mit Hilfe von Organisationen und Gemeinden der Sache Herr zu werden suchen. Wenn die Wehlpreise der Kartoffeln dauernd in phantastische Höhen steigen, dann bleibt nichts weiter übrig, als das zwar noch mangelhafte, aber doch einzige Mittel der Festsetzung von Höchstpreisen einer partiellen Beschneidung. Sehr schmerzhaft liegen die Verhältnisse bei drei Nahrungsmitteln, die eng im Zusammenhang miteinander stehen:

Milch, Butter und Käse. Bei der Milch ist die Qualität und Quantität jetzt schon zurückgegangen, sie wird noch weiter zurückgehen, der Konsum wird erheblich eingeschränkt, aber wir müssen unter allen Umständen Maßnahmen treffen, um die Ernährung der Säuglinge, der Kranken und der Stützenden sicherzustellen. Einseitige Höchstpreise für das ganze Reich sind bei Milch nicht möglich. Vielleicht wird man durch Verhandlungen mit dem Milchgroßhandel zum Ziele kommen. Hier kommt es aber auf sorgfältige lokale Organisation an. Als Oberbürgermeister will ich gewiß nicht Staatsaufgaben auf die Kommunen übertragen, aber ich kenne auch die enorme Leistungsfähigkeit unserer Gemeinden, zu deren Ausübung sie natürlich die nötigen Vollmachten und Freiheiten haben müssen und erhalten werden. (Beifall links.) Die öffentliche Kritik an unseren Maßnahmen begrüßen wir, wir lernen stets gern. Wir treiben nicht Produzenten- und nicht Konsumentenpolitik, sondern wir müssen beide Interessen ausgleichen im höheren Interesse des Vaterlandes. (Sehr richtig! links.) Wir sind mit dem Brotgetreide und den Kartoffeln zu erträglichen Preisen auskommen und werden zweifellos wieder ein Jahr durchhalten — dank unserem Volke, dank unserer Wissenschaft, dank der Anpassungsfähigkeit unserer Industrie und Landwirtschaft. Natürlich sind die Erfolge nicht ohne Opfer errungen. Am schwersten tragen die kleinen Produzenten und Konsumenten und die zurückgebliebenen Frauen. (Bravo!)

Durch ihren stillen Fleiß haben sie die Schützengräben des wirtschaftlichen Kampfes, wo werden ihre so wenig vergelten, wie deren, die draußen ihre Pflicht tun. (Beifall! Beifall!)

Abg. Göttsche (Fortf. Ztr.): Dieser Krieg hat uns vor wirtschaftliche und organisatorische Aufgaben gestellt, wie nie zuvor ein Krieg ein Volk gestellt hat. An dem guten Willen der Regierung, die Not zu lindern, zweifelt niemand. Wir behaupten, daß man von vornherein den Handel mit seinen Erfahrungen zurückgedrängt hat. Die Spannung zwischen dem Getreide- und dem Wehlpreis verringert sich zwar infolge der Reports, um die der Getreidepreis steigt, fortgesetzt, aber trotzdem sind die Wehlpreise noch zu hoch. Die Höchstpreise für Getreide sind so hoch, wie sie sonst nicht nach den schlimmsten Missernten waren. (Sehr richtig! links.) Gewiß hat die Landwirtschaft Opfer durch die Vergabe des sonst verfügbaren Getreides und durch die teuren Futtermittel zu bringen, aber mindestens ebenso sehr trifft der Krieg die kleinen Leute, die Arbeiter, die Gewerbetreibenden. Rumänien stellt solche Bedingungen, daß wir ruhig abwarten können, wir sind ja auf die Produkte aus Rumänien nicht angewiesen. (Sehr wahr! links.) Ueber die hohen Wehlpreise besonders für kontingentiertes Wehl ist mit Recht geklagt worden, und ebenso bedauerlich ist die Steigerung der Preise für Milch, Butter und Käse, selbst in solchen Gegenden, wo, wie z. B. in Württemberg, die Futtermittelverknappung gütig gegen sie ist. Trotzdem brauchen wir nicht schwarz in die Zukunft zu sehen, denn wir können mit einer vorzüglichen Kartoffelernte rechnen. Voraussetzung für alle Maßnahmen ist eine gute Erntestatistik. Die schwersten Fehler sind bei der Regelung des Verkehrs mit Zucker gemacht. Sorgen wir dafür, daß die Fehler in Zukunft vermieden werden. (Bravo! links.)

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Abänderung des Reichsvereinsgesetzes. Die achte Kommission des Reichstags, der die sozialdemokratischen und polnischen Anträge auf Aufhebung des Sprachen- und des Jugendlichen-Paragrafen des Vereinsgesetzes zur Beratung überwiesen worden sind, trat am Freitag erstmals zusammen.

Unsere Genossen stellten den Antrag, daß die Kommission auch Bestimmungen beschließen möge, die den Begriff des politischen Vereins ändern und die Gewerkschaften und die Sport- und sonstigen unpolitischen Vereine der Arbeiter gegen polizeiliche und gerichtliche Verfolgungen sichern sollen.

Namens der verbündeten Regierungen erklärte Ministerialdirektor Bernald, die Jugendlichen- und die Sprachensprache hätten eine solche eminente politische Bedeutung und seien Gegenstände so leidenschaftlicher Kämpfe gewesen, die sich bei der erneuten Entscheidung dieser Fragen wiederholen würden, daß die Regierungen in der gegenwärtigen Zeit zu diesen Dingen weder nach der positiven noch nach der negativen Seite hin Stellung nehmen könne. Der Redner fuhr fort: Anders verhält es sich mit der Reichsstellung der Gewerkschaften im Rahmen des Vereinsgesetzes, da die hier ausgesprochenen Wünsche nur die Sicherung eines Rechtszustandes erstreben, den die gesetzgebenden Faktoren bei Erlass des Gesetzes im Auge gehabt haben. Die Reichsstellung hat jetzt — auch bei der Beratung des Entwurfes zum Vereinsgesetz — den Standpunkt betreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 der Gewerbeordnung gestellten Aufgaben hält, kein politischer Verein ist. Dieser Auffassung hat noch kürzlich der Herr Stellvertreter des Reichstagspräsidenten Ausdruck gegeben mit dem Hinweis, daß Berufsvereine wohl auch dann nicht als politische Vereine anzusehen sind, wenn sie sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereich nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung im unmittelbaren Zusammenhang stehen. Mit dieser Stellungnahme hat sich, wie zugegeben, die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht immer im Einklang befunden. Die Reichsleitung ist deshalb bereits in eine Prüfung der Frage eingetreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften, entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen

Storbefälle.

Wegzug aus den Frankfurter Stadtbüchern.

20. Aug. Werner, Elisabeth Therese, Verkäuferin, ledig, 16 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 20. Stopper, Friedrich, 1 Jahr, Eschenbachstraße 14.
 20. Simmermacher, Johannes, Schlosser, verh., 43 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 20. Ding, Jeanette, geb. Gessel, Stickerin, gesch., 72 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 20. Böpel, Maria, Dienstmädchen, ledig, 18 Jahre, Eschenbachstr. 14.
 20. Georg, David, Feiger, verh., 41 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 20. Schmeizer, Magdalena, geb. Stieler, verh., 40 J., Brahmstraße 3.
 20. Bregler, Auguste Duffe, geb. Graf, verh., 30 Jahre, Brahmstraße 3.
 21. Schaum, Johann Eduard Ferd., pens. Oberpostsekretär, Witwer, 76 Jahre, Hochstraße 33.
 21. Lemple, Barbara Susanna, geb. Bleicher, Witwe, 71 Jahre, Nibelungenallee 37/41.
 21. Strüder, Anna Katharina, geb. Popp, Witwe, 80 Jahre, Holzhausenstraße 88.
 21. Witzel, Georg Wilhelm, Priv., Witmer, 74 Jahre, Bergweg 21.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

25. Aug. Schröder, Albert, Unteroffizier d. L., Straßenbahnschaffner, verh., 28 J., letzte Wohnung Wiltgerstraße 18.
 25. Deg. Filling, Heinrich, Musikant, Schriftsetzer, ledig, 24 J., letzte Wohnung Wiltgerweg 34.
 25. Jan. Röger, Christian, Musikant, Karttreisender, ledig, 39 J., zuletzt in der Schweiz.
 5. Mai. Berg, Otto Julius, Reservist, Schmied, ledig, 25 J., letzte Wohnung Kollbacher Straße 25.
 17. Bollrat, Paul Oskar, Gaudienier, Reservist, verh., 26 J., letzte Wohnung Nordendstraße 26.
 18. Kera, Max Johann Anton, Musikant, Konditor, verh., 25 J., letzte Wohnung Hallgartenstraße 30.
 19. Scherf, August Gustav, Musikant, Raser, verh., 25 J., letzte Wohnung Heiligkreuzgasse 16.
 20. Kühr, Josef, Erschwerter, Bierbrauer, ledig, 24 J., letzte Wohnung Wiltgerweg 12.
 19. Juni. Frit, August, Bionier d. L., Maurer, verh., 30 J., letzte Wohnung Weiskopfstraße 8.
 26. Salomon, Jakob Albert, Erschwerter, Konditor, verh., 32 J., letzte Wohnung Am Schwimmbad 9.
 19. Juli. Gaehlein, Otto Jakob, Musikant, Bankbeamter, ledig, 23 J., letzte Wohnung Bergweg 5.
 25. Dingfelder, Alfred, Kaufmann, Leutnant d. R., ledig, 21 J., letzte Wohnung Wiltgerstraße 33.
 20. Dager, Eugen Karl, Landsturmman, Handlungsgehilfe, ledig, 22 J., letzte Wohnung Gartenstraße 1.

Sodenheim.

16. Aug. Kef, Margarete Johanna, geb. Hof, verh., 30 J., Landgrafenstraße 10.
 19. Bauer, Emilie, ledig, 21 J., Weidowstraße 11.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

16. Mai. Miller, Robert, Musikant, Eisenbahnwagenputzer, verh., 32 J., letzte Wohnung Wiltgerstraße 6a.
 18. Schönbals, Heinrich Ludwig, Musikant, Kaufmann, ledig, 25 J., letzte Wohnung Am Weingarten 8.
 26. Schreiber, Robert Rudolf, Musikant, Klavierspieler, ledig, 26 J., letzte Wohnung Jordanstraße 80.
 27. Kern, Friedrich, Erschwerter, Handlungsgehilfe, ledig, 26 J., letzte Wohnung Schönbachstraße 5.
 15. Juni. Schulz, Oskar, Erschwerter, Mechaniker, verh., 29 J., letzte Wohnung Wiltgerstraße 23.
 25. Seibert, Maximilian, Musikant, Bureaudienster, verh., 28 J., letzte Wohnung Robert-Römer-Straße 38.
 18. Juli. Schrad, Justus, Wehrmann, Postschaffner, verh., 38 J., letzte Wohnung Wiltgerstraße 44.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Montag, 23. August, 6 1/2 Uhr: „Die Waise“. Auf. Abonn. M. Fr.
 Dienstag, 24. August, 7 Uhr (Lebtes Auftreten der Frau Sellin): „Königlicher“. 38. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gew. Fr.
 Mittwoch, 25. August: Geschlossen.
 Donnerstag, 26. August, 7 Uhr: „Die Afrkanerin“. 39. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
 Freitag, 27. August, 6 1/2 Uhr (Lebtes Auftreten des Herrn Karl Genter): „Lohengrin“. Auf. Abonn. Gewöhnl. Fr.
 Samstag, 28. August, 7 Uhr: „Der Welterst“. 39. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
 Sonntag, 29. August, 7 Uhr: „Don Juan“. 39. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Montag, 23. August, 1/2 Uhr: „Die deutschen Kleinstädter“. 38. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Fr.
 Dienstag, 24. August, 6 Uhr: „Don Carlos“. 38. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Fr.
 Mittwoch, 25. August, 1/2 Uhr (Ludwig Thoma-Abend): „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Die Rebelle“. 38. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.
 Donnerstag, 26. August, 1/2 Uhr: „Was ihr wollt“. Auf. Abonn. Befond. ermäß. Fr.
 Freitag, 27. August, 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“. Auf. Abonn. Befond. ermäß. Fr.
 Samstag, 28. August, 1/2 Uhr (Joh. Goethes Geburtstag): „Johann auf Tour“. 38. Vorstell. im Samstag-Abonn. M. Fr.
 Sonntag, 29. August, 1/2 Uhr: Neu einstudiert: „Zwei glückliche Tage“. Schwan in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Auf. Abonn. M. Fr.

Neues Theater.

- Montag, 23. August, 8 Uhr: „Der lachende Chemann“. Operette in 3 Akten von Edmund Eddler. Ermäß. Fr.
 Dienstag, 24. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von V. Hollaender. Ermäß. Fr.
 Mittwoch, 25. August, 8 Uhr: Zum letzten Male: „Der Regimentspapa“. Ermäß. Fr.
 Donnerstag, 26. August, 8 Uhr: Zum letzten Male: „Rund um die Liebe“. Operette in 3 Akten von O. Straus. Volkstüm. Fr. von 80 Bg. bis 2.30 M.
 Freitag, 27. August, 8 Uhr: Lebtes Auftreten des Herrn Oskar Ragner. Zum letzten Male: „Der lachende Chemann“. Ermäß. Fr.
 Samstag, 28. August, 8 Uhr: Neu einstudiert: „Die lebige Chemann“. Roffe in 3 Akten von Joseph Snaga. Ermäß. Fr.

Schumann Theater

Nur noch kurze Zeit! 8 Uhr: „Unsere Feldgrauen“

Zirkus M. Schumann

Mainzer Landstrasse, Juxplatz.

Montag den 23. August, abends 8 1/2 Uhr: 168

Grosser Sport-Abend.

Preise der Plätze: Loge 3.30, Sperrsitz 2.20, I. Platz 1.85, II. Platz 1.10, Galerie 55 Pf. — Vorverkauf (nur für Abendvorstellungen): G. H. Holz, zur Zeit 70, Telefon Hansa 4407.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldberechtigungen und Schatanzweisungen und ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen überproportionalen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Verlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein.

b. Grimm.

In unseren hiesigen Verkaufsstellen frisch eingetroffen:

la neue Kartoffeln

10 Pfund 68

la neue Zwiebeln 15 Pfund

Der Zentner 14.50 Mk. ohne Sack ab Verkaufsstelle.

la grosse Vollheringe

2 Stück 25

extra grosse per Stück 15

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Gewerkschafts- und Parteigenossen Zigarren

Zigarren-Genossenschafts-Fabrik Gießen — G. G. m. b. H. — Gegr. 1907 — Die Geschäftsleitung.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49. Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Galt für allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. 01873

Die Union-Druckerei

Gesellschaft mit beschränkter Haftung Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17 Fernsprecher Amt Hansa 7435-37

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

Vereins-, Geschäfts- und Familien-Druckarbeiten Mehrfarbendrucke, Katalog- und Werkdruck in jeder Ausführung. Uebernahme von Massenaufgaben

Dreher

stellen ein Büssing, Motorwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H. 1506 Mainzer Landstr. 159/161.

Weiterer, tüchtiger Installateur u. Spengler für dauernd gesucht. Kanal- und Wasserhaugesellschaft Bergerstr. 6. 1505

Schmiede

Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei Günther & Co. m. b. H. Frankfurt a. M. West Voltastr. 32-34.

Spengler und Installateure für dauernde Beschäftigung gesucht. Frankfurter Gasgesellschaft Frankfurt a. M., Obermainstr. 40.

Maurer gesucht!

Geinrich Ademann, Baugeschäft, Ortesheim a. M., Halterstr. 23. 1419

Herren- u. Damenschneiderei Anfertigung nach Maß Reparaturen, Reinigen, Veränderungen, Aufhängen etc. billig und gut. 60 A. Daus, Koblengr. 8.

Slechten

an den Hals, Armen und im Gesicht befestigt und durch Gebrauch von Cermether's Medizinisch-herbale Seife nunmehr geheilt, bekämpft. 2. Dok. in Oberlungwitz. Cermether's Seife 1 Stück 50 Bg., um ca. 30%, der wirksamen Stoffe verhärtet. 2. Dok. in Oberlungwitz. Cermether's Seife 1 Stück 50 Bg., um ca. 30%, der wirksamen Stoffe verhärtet. 2. Dok. in Oberlungwitz. Cermether's Seife 1 Stück 50 Bg., um ca. 30%, der wirksamen Stoffe verhärtet.

2 Jadenfleider, 1. u. 2. St. in vert. Cermether-Str. 2, 4. St. Christentum und Sozialismus. Von A. Bebel. Preis 10 Pf. Buchhandlung Volksstimme

Gelegenheitskäufe!

Goethe-Gedichte. Ausgewählt von Karl Heinemann, mit Bildern und Zeichnungen von Franz Ritzsch (Prachtband, Groß-Oktav). Preis jetzt nur M. 7.50. Dorsgeschichten von Solomon Mithras. Mit 15 Illustrationen nach Zeichnungen erster Künstler. Prachtband nur M. 6.—. Schauders illustrierter Briefmarken-Album für immerwährenden Gebrauch. 32. Auflage. M. 5.—. Die Schalen. Von Robert von Leutenfeld. Mit 217 Text- und Vollbildern. Ausgeführt nach Originalzeichnungen von Compton und Paul Del. 2 Bände. Statt M. 25.— nur M. 6.—.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Vater, Sohn, Schwager und Onkel

Otto Oefner

Ersatz-Reservist im Reserve-Inf.-Regt. No. 118, 9. Komp.

in einem Feldlazarett in Russisch-Polen infolge eines Kopfschusses im blühenden Alter von 27 Jahren verstorben ist. Frankfurt a. M. (Schulstrasse 54), 23. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Oefner, geb. Schäfer, nebst Kindern, Familie Carl Oefner und Geschwister, Dreikönigstr. 29, Familie Georg Oefner nebst Kindern, Familie Alex Oefner nebst Kindern, Familie Heinrich Schäfer, Frau Schäfer Wwe., Familie Franz Scheidt Wwe., Biebrich a. Rh., Familie Georg Schwerdel, Gustav Umpfenbach (z. Zt. im Felde) und Familie.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, unseres treubesorgten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Jean Simmermacher

sagen wir allen, auch für die zahlreichen Blumenpenden, sowie der Direktion und der Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Moenus und dem Metallarbeiterverband unseren wärmsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Simmermacher, geb. Engemann. Frankfurt a. M.-West, Rödelheimer Landstr. 54. 1507

Sozialdemokratischer Wahlverein Siegen

TODES-ANZEIGE.

Unser treuer Parteigenosse und Vertrauensmann

Alois Richter

starb am 3. August bei den Kämpfen in Russisch-Polen infolge eines Kopfschusses. Ehre seinem Andenken! 1494 Der Vorstand.